

„Theater am Puls“: Mit der Neuinszenierung von „Clavigo“ liefert das Schwetzingener Haus sein bisheriges Meisterstück ab

Goethe kommt modern daher

Von unserem Mitarbeiter
Martin Vögele

Jacqueline Maria Rompa steht dem Publikum zugewandt auf der Bühne des „Theater am Puls“ und liest aus einem Buch. Große Lettern bezeichnen den Titel: „Clavigo“. Die Ensemblemitglieder geben nacheinander eine kurze Einführung zu ihren Charakteren und deren Historie.

Ein unwirklicher, märchenhafter Beginn für Johann Wolfgang Goethes Trauerspiel vom begabten, aufstrebenden Schriftsteller Clavigo, der sein Verlöbnis mit der mittellose Marie gelöst, sie im Schmerz allein zurück gelassen hat. In dem Maries auf Rache sinnender Bruder Beaumarchais Clavigo aufsucht und ihm ein Eingeständnis seines Treubruchs abringt. Clavigo besinnt sich, gibt Marie ein erneutes Eheversprechen – und wird wieder wortbrüchig.

Clavigo im Heute angekommen

Flirrend, voller Bewegung setzt Joerg Steve Mohr – Intendant des Schwetzingener Theaters – seine Fassung bei der Premiere in Szene: Clavigo (Dieter Fernengel) in seinem Büro, auf dem Hometrainer, unter der Dusche. Die in kühlem Weiß gehaltene Bühne wird von einer Bilderreihe

flankiert: Der Titelgeber als „Macher“, die ausgestreckten Zeigefinger der Hände fixieren den Betrachter. „Hinauf“ ist das Credo, das der Erfolgsmensch und die Vertraute Carla (Jacqueline Maria Rompa) gleich einem Mantra wiederholen.

Dankenswerterweise erstarrt der Regisseur nicht in Ehrfurcht vor des großen Dichters Werk. Er modernisierte Goethe, strich Protagonisten und Text, ordnete Sätze um und fügte neue hinzu. Mithin wenden sich die Akteure den Zuschauern zu und erläutern soeben deklamierbare Begriffe. Beaumarchais, der Mann aus dem Land jenseits des Flusses (bei Goethe ist es Frankreich) erscheint als Inkarnation eines Cowboys: mit Hut, Staubmantel, Pistolengurt und Sonnenbrille. Markus Gehrlein verkörpert ihn mit Härte und auffahrendem, aus Mitgefühl erwachsenen Zorn. Mit seiner Schrofheit gelingt es dem Schauspieler Goethes sprachlichen Duktus angenehm unpräzise zu erklären zu lassen.

Seine Schwestern Marie und Sophie erscheinen im puritanistischen Ornat, tragen wie er ein Kreuz um den Hals. Beate Krist spielt die Marie anrührend als empfindsame Frau, die unter dem Verrat zerbrach, an



Modern inszeniert und den Goethe-Stoff in die Neuzeit geholt hat Intendant Joerg Steve Mohr vom „Theater am Puls“ das Stück „Clavigo“. Die Darsteller haben lang anhaltenden Applaus bekommen.
BILD: LENHARDT

der Schwindsucht erkrankte und nun zwischen Verzweiflung und wieder erwachter Hoffnung changiert. Mandy Müller agiert überzeugend als Sophie, die ihrer Schwester Trost spenden und an ihr Glück glauben will.

Ein getriebener Geist

Dieter Fernengel gibt seinen Clavigo als – bei aller literarischen Brillanz – getriebenen und beeinflussbaren Geist, der den Einflüsterungen der Ränkeschmiedin Carla nur mit schwachem Widerstand zu begeg-

nen weiß. Diese („Carlos“ im Original-Clavigo) setzt Jacqueline Maria Rompa als von Skrupeln gänzlich unbleckte Karrierefrau in Szene, die den Willfähigen lenkt, ihn und Marie ins Verderben stürzt.

In einer alpträumenhaften Sequenz gewahrt Clavigo eines Trauerzuges: Drei verhüllte Gestalten tragen einen Leichnam – Marie. Er stürzt zu ihr. Die drei nehmen ihre totenkopffartigen Masken ab – es sind Beaumarchais, Sophie und Carla. Sie stechen ihn nieder. „Es ist ein Zauberspiel, ein Nachtgesicht, das mir einen

Spiegel vorhält“, darf Clavigo hier hoffen, anders als in Goethes Drama, in dem er erkennen muss, das es sich keineswegs um einen Alptraum handelt. Eine kurze und trügerische Hoffnung, Jacqueline Maria Rompa schlägt das Märchenbuch auf. „Und wenn sie nicht gestorben sind, dann...“. Großer Applaus beschließt eine ausgezeichnete Inszenierung.

Nächste Aufführungen am 21., 22. und 30. März, je 20 Uhr. Karten unter 06202/9269996 und www.theater-am-puls.de.

Konzert in der Stadtkirche: Die Kurfürzler Madrigalisten zeigen sich in weltlichem und kirchlichem Liedgut perfekt in Form

Statt Sturmtief kam der musikalische Frühling in die Kirche

Von unserer Mitarbeiterin
Sibylle M. Derr

„Er erzürnt mich nie. Er versorgt den Haushalt und füttert die Hühner.“ Auch schon in der Renaissance galt es offenbar als männlicher Vorzug, sich in den häuslichen Angelegenheiten als nützlich zu erweisen. Was bei Pierre Passereau „Il est bel et bon“ zwei Landweiber miteinander schwatzten, sublimierten die Kurfürzler Madrigalisten zu Eingang ihres fein nuancierten Konzertes in der Evangelischen Stadtkirche zu höchster Kunstform.

Leichtigkeit einer Feder

Dennoch oder gerade deswegen hob einen der Titel mit der Leichtigkeit einer Feder aus der winterlichen Schwere und verzauberte schon zu Beginn des einstündigen Konzertes die Zuhörer. Man flog förmlich mit Sethus Calvisius, Franz Regnarts „Petite Nymfe folate“ in den Frühling, obschon er gerade an diesem Tag von einem Sturmtief aufgehal-

ten worden war. „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ erschall es mit Johann Christoph Friedrich Bach aus den vier Kehlen, die sich 2004 unter Leitung von Christian Bühler in Hockenheim formiert hatten, wegen Krankheit auf Norma Gärtners imposante Altstimme verzichten mussten und nach dem ersten Abscheher in die Gefilde weltlichen Liedgutes wieder mehr kirchliche Töne anschlugen. Man spürte nicht nur beim „Zion hört die Wächter singen“ und dem „Gloria sei dir gesungen“ dieses eher unauffälligen dritten Sohnes von Johann Sebastian Bach, wie sich die Stimmen in einen einheitlichen Klangteppich fügten, in der der helle, klare Sopran (Josefa Kreimes), der Alt (Beate Reiser), der Tenor (Ingo Wackenhut) und der Bass (Christian Bühler) bestens aufgehoben waren, ohne es an Brillanz missen zu lassen.

Der Leiter des Madrigalchores, Christian Bühler, trat, sobald er den Einsatz gab, nicht aus der Gruppe heraus, sondern zückte lediglich sei-

ne Stimmgabel, schlug sie an, hielt sie ans Ohr und lächelte versonnen. Er verwöhnte das Publikum auch noch mit seinen übrigen musikalischen Künsten. Von Dietrich Buxtehude, bei dem auch Georg Dietrich Leyding und Johann Sebastian Bach in die Lehre gegangen waren, erklang mit einer „Ciacona in e-Moll“ der Vater norddeutschen Orgelspiels



Mit großer Inbrunst singen die Kurfürzler Madrigalisten.
BILD: SCHWERT

von der Empore. Es folgte Leydings Präludium Es-Dur und schließlich Hans Leo Hasslers „2 Canzonen in d für Orgel“. Mit Hassler war die Stilwende von der späten Renaissance-Polyphonie zu frühbarocker Klangentfaltung und schlichter, liedhafter Homophonie nachvollziehbar.

Das symmetrisch angelegte Konzertprogramm, bei dem sich Orgelspiel und Chorgesang miteinander abwechselten, endete mit weltlichem Liedgut. „What if I never speed“ von John Dowland, „April is in my mistress face“ von Thomas Morley und ein süßes „Adieu, sweet Amaryllis“ von John Wilbye bildeten mit den Gesängen zu Beginn jene heiter beschwingte Klammer, die der geistlichen Kirchenmusik musikalisch den Teppich ausrollte. Beim „So wünsch ich ihr ein‘ gute Nacht“ schwangen sich die Seelen der Madrigalisten zum Lippenrand empor.

Am 15. März, 19 Uhr, stehen alte und neue Motetten sowie Lieder zur Passionszeit im Kalender.

Deutsch-Griechische Akademiker-Gesellschaft: Gabriela Pavón de Naumann stellt „Chichen-Itzá“ im Palais Hirsch aus

„Mayas sind die Griechen Südamerikas“

Von unserer Mitarbeiterin
Sibylle M. Derr

„Die Mayas sind die Griechen Südamerikas.“ Herta Terzidis’ Deutung des bedeutenden Kulturvolkes stieß bei der Ausstellungseröffnung von



Gabriela Pavón de Naumann stellt im Palais Hirsch aus.
BILD: SCHWERT

Gabriela Pavón de Naumann bei der Deutsch-Griechischen Akademiker-Gesellschaft im Palais Hirsch auf keinerlei Widerspruch. Die Vorsitzende skizzierte in groben Zügen die Erzungenschaften der Mayas, die zwischen 435 und 455 n. Chr. auf der Halbinsel Yucatán Chichen-Itzá gegründet hatten. Der Kultstätte, die 1998 zum Weltkulturerbe erklärt wurde, hat die gebürtige Mexikanerin Gabriele Pavón eine eigene Ausstellung gewidmet.

Mit Chichen-Itzá, diesem „phänomenalen Zeugnis einer untergegangenen Kultur“, reflektierte Pavón die dunkle Seite Mexikos, meinte Philine Maurus, die in die Ausstellung einführte und auf die archaischen Formen und verschatteten Farben der Bilder hinwies.

Maurus begleitet den künstlerischen Werdegang der in Brühl lebenden Malerin bereits seit Jahren und konstatierte: „Pavón geht einen zum künstlerischen Mainstream gegenläufigen Weg.“ Schon fast konstruktivistisch-konkret sind diese ausgestellten Werke. Sie zeigen Ausschnitte von alten Mauern, deren

klare Formen und mathematische Begrenzungen das kreative Chaos im Sinne eines geometrischen Gebildes ausloten.

Mitnichten sind diese Malereien vordergründig. Man muss sich auf sie einlassen. Dann entdeckt man eine sensible, wenn auch zurückgenommene Kolorierung mit einem vielschichtigen Farbauftrag, das die Erosion von Mauerwerk künstlerisch umsetzte. „Nichts ist simpel, weder die Farbe, noch die Form“, meinte Maurus. Kleine Kreise geben Löcher im Mauerwerk wieder, realistische Bildnisse von Reliefs mit starker Tiefenwirkung sind zu erkennen.

Buntes Fest der Toten

Die Heidelberger Künstlerin Philine Maurus wies auf den intensiven Umgang der Mexikaner mit dem Tod hin. Das Fest der Toten wird bunt wie ein Jahrmarkt gefeiert und in den Schaufenstern der Stadt stimmen Totengerippe in allen Variationen auf dieses Ereignis ein. Bei genauerem Hinsehen stelle man auch bei Pavóns Bildern fest: Sie seien im Grunde sehr farbig. Rot, Orange,

Pink und Violett tritt als Mischfarbe auf. Gabriela Pavón de Naumann, die als letzte Rednerin ans Mikrofon trat, bedankte sich bei der Deutsch-Griechischen Akademiker-Gesellschaft, in dem herrlichen Ambiente ausstellen zu dürfen. Sie bekannte aber auch, wie sehr sie sich am Riemen hatte reißen müssen, um „von den warmen roten Farben wegzukommen“.

Im Erdgeschoss des Palais hängen imposante großformatige Materialbilder, die Gottheiten wie Olmece wiedergeben. Sie erinnern mit „Juego de pelota“ (Ballspiel) aber auch an den blutrünstigen Kult, den Verlierer nach dem Ballspiel zu enthaupen und mit dem herausstießenden Blut das Fruchtbarkeitssymbol der sieben Schlangen zu malen. „Mit solchen meditativen Bildern wird man nicht so schnell fertig“, gab Maurus den vielen Besuchern auf den Weg.

Palais Hirsch, bis 30. März, Öffnungszeiten: Freitag 14 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag 10 bis 14 Uhr

Ihr Schlüssel zum morgenweb.de
Nutzername: ezvk-0403
Passwort: franziskus2226
Gültig für heute und morgen
Fragen an: redaktion@morgenweb.de

KURZ NOTIERT

Wir gratulieren! Heute feiert Wilhelm Reinmann, Helmholtzstraße 29, seinen 91. Geburtstag, Lisa Rabbel, Karlsruher Straße 24, ihren 82. Geburtstag, Elfriede de Laer, Holzbauerstraße 10, ihren 80. Geburtstag, Margot Franz, Königsacker 44, ihren 78. Geburtstag, Rudolph Hansen, Sauerbruchstraße 29, seinen 78. Geburtstag, Ottilie Forwig, Pfaudlerstraße 2, ihren 77. Geburtstag, Lothar Sturm, Scheffelstraße 49, seinen 76. Geburtstag und Heidrun Schmidbauer-Jurascheck, Holzbauerstraße 29, ihren 75. Geburtstag.

Luxor-Kino. 15 Uhr „Asterix bei den olympischen Spielen“, 15 und 17 Uhr „Die Wilden Kerle 5“, 17.15 Uhr „27 Dresses“, 19 Uhr „Keinohrhasen“, 19.30 und 21.15 Uhr „8 Blickwinkel“, 21.15 Uhr „John Rambo“.
Apothekendienst. Hof-Apotheke, Schwetzingen, Dreikönigstraße 16, Telefon 06202/1271 70.
Landfrauen. Am heutigen Dienstag treffen sich die Landfrauen um 19.30 Uhr im Gasthaus „Zum Storchen“ (mannheimer Straße) zu einem Vortrag über Energiesparen. Am Donnerstag, 6. März, um 19 Uhr werden bei Elfriede Renkert im Allmensee 3 Osterkränze gebastelt.

Hausfrauenclub. Am Donnerstag, 6. März, fährt der Hausfrauenclub in die Stadt Annweiler am Trifels. Abfahrt 13 Uhr. Anmeldungen nimmt Brigitte Göttl, Telefon 10563, entgegen.

Jahrgang 1922/23. Treffen am morgigen Mittwoch um 15 Uhr im Café „Prinz Carl“, Dreikönigstraße.
Der Jahrgang 1927/28 trifft sich nicht wie vorgesehen am Freitag, 7. März, sondern erst am Freitag, 14. März.

Jahrgang 1934/35. Nächstes Treffen am heutigen Dienstag, ab 15 Uhr im „Kurfürstenstübchen“.
SZ-SVD-Rentnertreff. Die ehemaligen Mitarbeiter der Schwetzingener Zeitung/Verlagsdruckerei treffen sich am Freitag, 7. März, um 12 Uhr im China-Restaurant am neuen Messplatz.

Frauen-Union. Vorstandssitzung und Treff am heutigen Dienstag um 19 Uhr im „Weißen Rössel“ (Nebenzimmer); Ab 19.30 Uhr schließt sich der Treff an.

Vortrag bei der VHS:

Osteopathie hilft Rücken

„Rückenschmerzen und Bandscheibenprobleme – Hilfe durch Osteopathie“ heißt es bei einem Vortrag von Doris Ulbrich am Mittwoch, 5. März, 19.30 Uhr, in der VHS.

Rückenprobleme, wer kennt sie nicht? Egal ob der Nacken steif ist, oder die Lende schmerzt, das kann sehr unangenehm sein. Wenn es dann noch ins Bein ausstrahlt, dann können die Schmerzen unerträglich werden. Die Bandscheibe ist häufig die Ursache und es könnten Lähmungserscheinungen auftreten.

Allgemein wird angenommen, dass mangelnde Bewegung, schlechte und einseitige Haltung, ein unzureichendes Muskelkorsett oder eine schlechte Matratze für diese „Volkskrankheit“ verantwortlich sind. Doris Ulbrich glaubt nicht, dass dort die tieferen Ursachen zu suchen sind. Sport ist eine gute Möglichkeit, den Bewegungsapparat in einem guten Zustand zu halten. Aber auch Sportler haben Schmerzen. Und was tun, wenn die Schmerzen so stark sind, dass kein Sport mehr möglich ist? Oft hilft eine stabilisierende oder mobilisierende Physiotherapie, oder eine Massage, um die Schmerzen zu lindern oder auch längerfristig zu beseitigen. Auch schmerz lindernde und entzündungshemmende Medikamente können den Effekt haben.

Treten die Schmerzen oder Steifigkeit immer wieder auf, sind sie chronisch oder sind die Bandscheiben oder andere Gewebe dabei kaputt zu gehen, sollte man nach der Ursache suchen. Ein Schmerz ist ein Signal. Die Osteopathie betrachtet den Menschen als Einheit und beurteilt bei der Suche nach den Ursachen für Schmerzen nicht nur die Muskeln, Gelenke und Bänder, sondern auch die inneren Organe, Gefäße, Fascien, das Nervensystem ...

Kommt ein Patient mit Nackenschmerzen in die Praxis, so kann es sein, dass die unteren Halswirbel fest sitzen. Dann fragt sich der Osteopath, was so sehr an den Wirbeln nach unten zieht und sie in eine so schlechte Position bringt, dass Schmerzen auftreten und über die Jahre die Wirbelgelenke zerstört werden und die Bandscheibe kaputt gehen kann. Anders wäre das Problem einzuschätzen, würden die oberen Halswirbel belastet sein. Da wäre die Frage, welches Organ im Oberbauch oder Brustkorb nicht gut funktioniert, so dass die Muskulatur verkrampft. In ihrem Vortrag will Doris Ulbrich eine Reihe von Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten bei Rücken- und Bandscheibenproblemen beleuchten.

Anmeldung ist bei der VHS erwünscht, Telefon 06202/20950.

Schwetzingener Zeitung

www.schwetzingener-zeitung.de

Hockenheim Tageszeitung

Herausgeber und Verlag: Schwetzingener Zeitungsverlag GmbH & Co. KG, Carl-Theodor-Straße 1, 68723 Schwetzingen
Geschäftsführung: Dr. Björn Jansen, Jürgen Gruler
Chefredaktion: Jürgen Gruler
Chef vom Dienst: Bürger Weinmann
Überregionales: Horst Roth
Lokalteil Schwetzingen/Gemeinden: Walter Pitz, Andreas Lin, Andreas Wühler, Sabine Janson, Markus Wirth, Steffi Lang, Ralph Adameit
Lokalteil Hockenheim/Gemeinden: Hans Schuppel, Franz Anton Bankuti, Matthias Mülheisen
Anzeigen: Georg Klaus, Heiner Hugo, Heike Sonn-Fortmann, Stefan Ebeling
Geschäftsstellen: Claudia Behr
Erscheinungsweise: Täglich außer an Feiertagen.
Bezugspreis: Monatlich 23,90 Euro inklusive Zustellgebühr und 7% MwSt.
Postbezug 26,55 Euro inklusive 7% MwSt.
Anzeigenpreise: Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 45
Technische Herstellung: Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag.
Geschäftsstellen: Schwetzingen, Carl-Theodor-Straße 1, Tel. 06202 / 205-205; Hockenheim, Karlsruher Straße 10, Tel. 06205 / 7035
Vertrieb: Tel. 06202 / 205-205
Redaktion: 06202/205-306

KONTAKT

Leitung: juergen.gruler@schwetzingener-zeitung.de
Vertrieb: sz-vertrieb@schwetzingener-zeitung.de
Anzeigen: sz-anzeigen@schwetzingener-zeitung.de
Redaktion: sz-redaktion@schwetzingener-zeitung.de
Herstellung mit Recycling-Papier.